

Olaf Hamann

# Historische Bestände wissenschaftlich untersuchen

**Abstract:** In den letzten Jahrzehnten sind historische Bestände immer stärker in den Mittelpunkt bibliothekarischer Arbeit getreten. Der Aufsatz beleuchtet zentrale Punkte dieser Entwicklung und belegt sie durch zahlreiche Beispiele für Veränderungen in den Aufgaben wissenschaftlicher Bibliothekar:innen. Dabei geht es um inhaltliche und technologische Fragen, aber auch um das berufliche Selbstverständnis, mit dem historische Bestände als wichtiger Teil des Informationsangebotes für die aktuelle Forschung nutzbar gemacht werden.

**Keywords:** Historische Sammlung, Historischer Bestand, Sammlung Deutscher Drucke, Provenienzforschung, Digitalisierung, Deutsch-Russischer-Bibliotheksdialog (DRBD), Digital Humanities

**Kurzbiografie:** Nach einem Studium der internationalen Politik- und Nordeuropawissenschaften am Moskauer Staatlichen Institut für internationale Beziehungen und kurzer Tätigkeit im DDR-Außenministerium begann Olaf Hamann 1990 seine Laufbahn als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin. Parallel zur Tätigkeit als Fachreferent absolvierte er am IBI der HU Berlin ein Fernstudium der Bibliothekswissenschaft. Von 1996 bis 2007 koordinierte er die antiquarischen Erwerbungen der Staatsbibliothek in der Abteilung „Historische Drucke“. Seit 2007 leitet Olaf Hamann die Osteuropa-Abteilung der SBB PK. Er engagiert sich für die Suche nach kriegsbedingt verlagerten Büchersammlungen und ihre Erschließung für die heutige Wissenschaft sowie für die Zusammenarbeit mit osteuropäischen Bibliotheken. Kontakt: olaf.hamann@sbb.sbpk-berlin.de

## Über den Begriff „historische Bestände“

Historische Bestände haben Konjunktur. Während der Begriff in Lexika kaum Erwähnung findet,<sup>1</sup> ergeben Internetsuchen über verschiedene Browser gigantische Treffermengen zwischen vier und 116 Millionen. Selbst die Suche nach „historische Bestände“

---

<sup>1</sup> Im *Lexikon des gesamten Buchwesens* wird lediglich auf *Sondersammlungen* verwiesen, die als ein „Nach Inhalt, Material, Provenienz oder einem anderen Kriterium (z. B. Benutzungsfrequenz) abgegrenzter Teil des Bestandes einer Bib[liothek]“ definiert werden. Vgl. Wiegand, G.: Sondersammlung. In: *Lexikon des gesamten Buchwesens Online*. DOI: [http://dx.doi.org/10.1163/9789004337862\\_COM\\_191558](http://dx.doi.org/10.1163/9789004337862_COM_191558). Zuerst veröffentlicht: 2017 (28.11.2022).

als Wortgruppe erzielt noch zwischen 91.000 und über 41 Mio. Treffer.<sup>2</sup> Die Ergänzung des Suchbegriffs „Bibliothek“ verbessert die Übersichtlichkeit des Suchergebnisses nur unwesentlich. Die schiere Menge der angezeigten Ergebnisse lässt jeden Suchenden überfordern zurück.

Zum Glück zeigen die ersten Seiten der angezeigten Treffer Ergebnisse mit einem unmittelbaren Bezug. Immerhin nutzen zahlreiche Einrichtungen den Begriff „historische Bestände“ auf ihren Webseiten, so dass die Relevanz der Ergebnisse oft gegeben ist. Da geht es um historische Bestände der Universitätsbibliotheken Erfurt, Leipzig, Marburg, Göttingen, Stuttgart, Freiburg, Darmstadt, Münster, Eichstätt, Rostock, Fulda und Köln, der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, der Stadtbibliotheken Chemnitz und Hannover oder der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe. Immer stärker rücken die digitalisierten und elektronisch verfügbaren Sammlungen in den Fokus, so etwa „Heidelberger historische Bestände – digital“, die historischen Bestände auf dem e-doc-Server der Humboldt-Universität zu Berlin oder in den digitalen Sammlungen der Universität Freiburg im Breisgau. Bei verschiedenen Treffern wird die Verbindung zwischen den Beschreibungen der gedruckten und der digitalen Sammlungen mit herausgearbeitet, wie etwa bei den Sammlungen der Bayerischen Staatsbibliothek München oder der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz (SBB PK).

Nicht übersehen werden darf der Bezug zu praktischen Anleitungen, Hilfsmitteln und Austauschforen für die Arbeit mit historischen Sammlungen in den wissenschaftlichen Bibliotheken. Hier wären beispielsweise die Facharbeitsgruppe Historische Bestände im HEBIS-Verbund, die Landesbibliothekarische Arbeitsstelle „Historische Bestände im Rheinland“ an der USB Köln oder die Arbeitsstelle „Historische Bestände in Westfalen“ bei der Universitäts- und Landesbibliothek Münster hervorzuheben. Einen etwas anderen Aspekt rücken Treffer mit Bezug zur Provenienzforschung in den Mittelpunkt des Interesses. Gerade diese Forschungen haben in den letzten Jahren das Interesse und die Hinwendung der Fachleute zu den historischen Sammlungen enorm befördert und viele neue Erkenntnisse für die methodische Arbeit zur Beschreibung historischer Bestände erbracht.

Doch warum hat das Interesse an den historischen Beständen in den letzten Jahrzehnten so stark zugenommen und sie in den Mittelpunkt fachbibliothekarischer Arbeiten gerückt? Macht das neue Medium „Internet“ den herausragenden Wert der historischen Originale besonders sichtbar?

## Historischer Rückblick

Die Überlieferung der deutschsprachigen Buchproduktion war in Bibliotheken des Landes bis zur Zeit der Weimarer Republik gut gewährleistet. Obwohl wiederholt das Fehlen einer Nationalbibliothek beklagt wurde, die für die Sammlung der gesamten

---

<sup>2</sup> Suchen in Google und Bing (26.11.2022).

deutschen Buchproduktion verantwortlich wäre, verfügte das Land über ein weit verzweigtes Netz von Bibliotheken. Die zahlreichen Kleinstaaten hatten nicht nur die Verbreitung des modernen Buchdrucks mit beweglichen Lettern enorm befördert, sondern auch ein umfangreiches Netz an Bibliotheken entstehen lassen. Ergänzt wurde dieses System der Landes-, Regional- und Stadtbibliotheken durch zahlreiche große Privatbibliotheken des deutschen Adels, die teilweise auch der Öffentlichkeit zugänglich waren.

Obwohl Zensurmaßnahmen wiederholt Einfluss auf die Zugänglichkeit von Werken in einzelnen Bibliotheken hatten, war die Überlieferung der inkriminierten Werke nie gefährdet. Erst mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten wurden in bis dato kaum bekanntem Ausmaß Bücher aus Bibliotheken ausgeschieden und als „undeutsch“ verbannt. Den öffentlich inszenierten Bücherverbrennungen<sup>3</sup> folgten Einschränkungen in den Benutzungsmodalitäten für missliebige Buchbestände, zensurbedingte Beschränkungen im Publikationswesen und bei der Entwicklung von Bibliothekssammlungen noch vor dem Kriegsausbruch.

Das wirklich einschneidende Ereignis wurde der Zweite Weltkrieg. Er brachte nicht nur in den von Deutschland eroberten und zeitweilig besetzten Gebieten Europas eine Zerstörungswelle von bis dahin ungeahntem Ausmaß mit sich, bei der nicht zwischen menschlichen und materiellen Opfern unterschieden wurde.<sup>4</sup> Der Krieg schlug in vollem Maße auch auf Deutschland zurück.<sup>5</sup> Die dort ergriffenen Maßnahmen zur Evakuierung von Buchbeständen verschiedener Bibliotheken konnten das Ausmaß der Verluste kaum mindern. Die Zerstörungen durch die eigentlichen Kampfhandlungen fanden eine Fortsetzung im Verbleib zahlreicher evakuierter Sammlungen in anderen Staaten und in den Entnahmen der Besatzungsmächte – hier vor allem der Sowjetunion, die sich ihrerseits für die Zerstörungen des eigenen Bibliothekswesens entschädigt sehen wollte. Davon betroffen waren nicht nur die staatlichen oder kommunalen Einrichtungen und Bücherdepots, sondern auch zahlreiche private Bibliotheken und Verlagslager.

Die deutsche Teilung trug kaum zu einer Entspannung der entstandenen Situation bei. Sie fand ihren stärksten Ausdruck im Schicksal der Sammlungen der Preußischen Staatsbibliothek. Deren fast vollständig evakuierte und nach dem Krieg noch in Deutschland verfügbare Sammlungen waren auf drei Besatzungszonen verteilt und wurden für viele Jahrzehnte Gegenstand scharfer politischer Auseinandersetzungen

---

3 Treß, Werner: „Wider den undeutschen Geist“: Bücherverbrennung 1933. Berlin: Parthas-Verl. 2003; Schoeps, Julius H. u. Werner Treß (Hrsg.): Verfemt und verboten: Vorgeschichte und Folgen der Bücherverbrennungen 1933. Hildesheim [u. a.]: Olms 2010 (Wissenschaftliche Begleitbände im Rahmen der „Bibliothek Verbrannter Bücher“ 2).

4 Hamann, Olaf: Raub, Zerstörung und Verlagerung von Bibliotheksgut im Krieg: eine europäische Perspektive. In: Selbstbehauptung – Anpassung – Gleichschaltung – Verstrickung: Die Preußische Staatsbibliothek und das deutsche Bibliothekswesen 1933–1945. Frankfurt a. M.: Klostermann 2014 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie Sonderband 113). S. 237–249.

5 Leyh, Georg: Die deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken nach dem Krieg. Tübingen: Mohr 1947.

zwischen beiden deutschen Staaten. Auch die Frage der Nationalbibliothek musste neu gestellt werden. Im Ergebnis setzte die Deutsche Bücherei in Leipzig ihre erst 1912 aufgenommene Tätigkeit fort und in Frankfurt am Main wurde 1947 die Deutsche Bibliothek mit vergleichbarem Auftrag neu gegründet.

Der Wiederaufbau des Bibliothekswesens in beiden deutschen Staaten band für viele Jahre die vorhandenen Kräfte. Erst mit Gründung zahlreicher neuer Universitäten in der Bundesrepublik rückte der Bedarf der Forschung an historischen Beständen stärker in den Mittelpunkt und somit auch deren nicht ausreichende Verfügbarkeit. Wesentliche Anstöße erhielt die Diskussion durch das Wirken des anerkannten Literatur- und Buchwissenschaftlers Bernhard Fabian.<sup>6</sup> Daraufhin entwickelten sich vor allem zwei Projekte, für die sich nach der Wiederherstellung der deutschen Einheit deutlich bessere Perspektiven abzeichneten. Zum einen bereitete Fabian die Herausgabe des *Handbuchs der historischen Buchbestände in Deutschland, Österreich und Europa* vor. Im Vorwort zur digitalisierten Ausgabe des Gesamtwerkes wird angemerkt, dass der „nationale Bestand an historischem Schrifttum [...] in hohem Maße ein Streubestand“ sei.<sup>7</sup> Diese verstreut erhalten gebliebene Überlieferung sei jedoch von erheblicher Bedeutung für die geistes- und kulturwissenschaftliche Forschung. Den Bibliotheken komme dabei die Aufgabe zu, moderne technische Neuerungen für eine zeitgemäße Beschreibung und Nutzung der historischen Bestände zu ermöglichen. Auch dem Bestandsschutz sollte in diesem Rahmen eine angemessene Bedeutung beigemessen werden.

### Handbuch der historischen Buchbestände

Die Konzeption des *Handbuchs* wurde schon seit 1984 entwickelt. Im Unterschied zur Nationalbibliographie konzentriert es sich nicht auf die vollständige bibliographische Verzeichnung der Veröffentlichungen, sondern auf die Sammlungen des historischen Schrifttums in den verschiedenen Bibliotheken in Deutschland, Österreich und weiteren Ländern Europas. Dabei werden auch die Sammlungen des ausländischen Schrifttums beschrieben, so dass die historischen Bestände der Bibliotheken vom Beginn des Buchdrucks bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in Gänze in den Blick genommen werden: „Neben den Bestandsbeschreibungen eröffnen die ausführlichen Abschnitte über Kataloge und Veröffentlichungen zu den Beständen vielfältige neue Zugänge. In der

---

<sup>6</sup> Fabian, Bernhard: Buch, Bibliothek und geisteswissenschaftliche Forschung. Zu Problemen der Literaturversorgung und der Literaturproduktion in der Bundesrepublik Deutschland. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht 1983. (Schriftenreihe der Stiftung Volkswagenwerk 24).

<sup>7</sup> Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. Vorwort. Digitalisiert von Günter Kükenshoner. Hrsg. von Bernhard Fabian. Hildesheim: Olms Neue Medien 2003. <https://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Vorwort> (30.11.2022).

Kumulation seiner bibliographischen Abschnitte bietet das Handbuch einen Nachweis für aktuelle und historische Bibliothekskataloge, wie es ihn bislang nicht gab.<sup>8</sup>

Nachdem schon in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre Verhandlungen mit der Deutschen Staatsbibliothek (DSB) in Berlin (Ost) über die Einbeziehung der DDR-Bibliotheken in das Projekt geführt und bis September 1989 zu einem positiven Abschluss gebracht worden waren, ergaben sich aus den danach folgenden politischen Veränderungen auch für das Projekt bedeutsame Vereinfachungen.<sup>9</sup> Vor allem für die frühere Preußische Staatsbibliothek, deren Sammlungen bis zur Wiederherstellung der deutschen Einheit auf die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (SBPK) Berlin (West) und die DSB Berlin (Ost) verteilt waren, ergab sich erstmals die Perspektive einer Gesamtbeschreibung. Im Vorwort zum Regionalteil Berlin dankt Bernhard Fabian ausdrücklich „den Mitarbeitern in beiden Häusern, durch deren Bemühungen eine Darstellung zustande gekommen ist, die der Zerrissenheit fast eines halben Jahrhunderts Rechnung trägt, doch ungeachtet des einmaligen Schicksals der Bibliothek dem Leser jene neue Einheit vor Augen stellt, auf die es in Zukunft allein ankommt“.<sup>10</sup>

Die Erarbeitung des *Handbuchs* erfolgte auf der Grundlage einer einheitlichen Struktur für die Bestandsbeschreibungen. Diese schloss kurze Abhandlungen über die Geschichte der beteiligten Bibliotheken und deren Sammlungsschwerpunkte ein. Die Beschreibungen der Sammlungsteile in der SBPK waren schon Ende der 1980er Jahre abgeschlossen. In der DSB im Ostteil Berlins wurden zu Beginn der 1990er Jahre mehrere Teams für die Erfassung der tatsächlich vorhandenen Druckschriften gebildet. Meist wurde damit die Aufmerksamkeit auf Sammlungsteile gelenkt, die im täglichen Geschäft nicht immer in angemessener Weise im Mittelpunkt stehen. Diese beschreibende Tätigkeit entwickelte eine Langzeitwirkung, indem die historisch entstandenen Sammlungen für die Beschäftigten eine identitätsstiftende Wirkung entfalteten und das Bewusstsein für die historische Rolle der Einrichtung stärkten.

## Sammlung Deutscher Drucke

1989 starteten fünf deutsche Bibliotheken das von der Volkswagenstiftung geförderte und langfristig angelegte Projekt Sammlung Deutscher Drucke (SDD) und gründeten dazu eine Arbeitsgemeinschaft (AG SDD). Ziel der AG SDD war es, für den Zeitraum bis zur Gründung der Deutschen Bücherei in Leipzig eine vollständige Sammlung aller Veröffentlichungen aus dem geschlossenen deutschen Sprachraum und aller weltweit erschienenen Schriften in deutscher Sprache zusammenzutragen und so eine verteilte

<sup>8</sup> Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland (wie Anm. 7) (30.11.2022).

<sup>9</sup> Vgl. Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland (wie Anm. 7), Vorwort zum Regionalteil Berlin <https://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Vorw-Ber> (7.12.2022).

<sup>10</sup> Vgl. Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland (wie Anm. 7), Vorwort zum Regionalteil Berlin <https://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Vorw-Ber> (7.12.2022).

Nationalbibliothek zu bilden. Dazu wurden die Perioden seit Beginn des modernen Buchdrucks mit beweglichen Lettern bis zum Erscheinungsjahr 1912 aufgeteilt. Auch hier wirkte sich die deutsche Einheit positiv auf den Projektverlauf aus. Zum einen waren nun auch die Bestände der Deutschen Bücherei Leipzig wieder für das vereinigte Deutschland nutzbar. Aber auch die Beteiligung der wiedervereinigten SBB PK verbesserte die Ausgangsbasis für das Projekt.

Grundlage für die Beteiligung der Bibliotheken waren die bereits in großem Umfang verfügbaren Sammlungen zu den einzelnen Perioden. Beteiligt waren zunächst die Bayerische Staatsbibliothek München für die Zeit von der Erfindung des Buchdrucks bis 1600, die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel für die Jahre 1601–1700, die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen für die Jahre 1701–1800, die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg in Frankfurt am Main für die Jahre 1801–1870 und die SBB PK für den Zeitraum 1871–1912. Für Landkarten, Zeitungen und Notendrucke gelten bis heute leicht abweichende Zuständigkeiten und Perioden. In den ersten fünf Jahren der Projektlaufzeit unterstützte die Volkswagenstiftung jede der genannten Bibliotheken bei der Erwerbung historischer Ausgaben mit jährlich einer Million DM. Die Unterhaltsträger verpflichteten sich, die Einrichtungen nach Ablauf der Einführungsphase angemessen finanziell auszustatten und das Projekt weiterzuführen.

Nach dem Ende der ersten Förderphase schloss sich die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) der AG SDD an. Seither führen die sechs Bibliotheken das Projekt einer verteilten Nationalbibliothek gemeinsam in Eigenregie fort, um „eine umfassende Sammlung der gedruckten Werke des deutschen Sprach- und Kulturraums vom Beginn des Buchdrucks bis in die Gegenwart aufzubauen, zu erschließen, der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen und für künftige Generationen zu bewahren“.<sup>11</sup> Sie erwerben regelmäßig weitere Drucke aus den jeweiligen Zeitabschnitten. Eine Webseite informiert über neue Entwicklungen und stellt besondere Neuerwerbungen als Buch des Monats vor.

Das aktive Auftreten mehrerer großer Bibliotheken auf dem Antiquariatsmarkt hatte zur Folge, dass grundsätzliche Vereinbarungen für den Geschäftsverkehr zwischen wissenschaftlichen Bibliotheken und dem Antiquariatsbuchhandel als notwendig erachtet wurden. Eine erste Vereinbarung wurde 1996<sup>12</sup> getroffen, die 2014–2016<sup>13</sup> noch einmal überarbeitet worden ist. Darin geht es nicht nur um die sogenannten Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB). Für beide Seiten war es wichtig, Standards für die bibliographische Beschreibung historischer Drucke zu formulieren. Dazu gehö-

---

**11** Arbeitsgemeinschaft Sammlung Deutscher Drucke. [https://www.ag-sdd.de/Webs/agsdd/DE/Home/home\\_node.html](https://www.ag-sdd.de/Webs/agsdd/DE/Home/home_node.html) (30.11.2022).

**12** Gruber, Gerhard u. Margot Wiener: Empfehlung zum Geschäftsverkehr zwischen wissenschaftlichen Bibliotheken und dem Antiquariatsbuchhandel. In: *Bibliotheksdienst* (1996) H. 4. S. 660–668.

**13** Leitfaden für den Geschäftsverkehr zwischen wissenschaftlichen Bibliotheken und dem Antiquariatsbuchhandel. <https://www.antiquare.de/verband/leitfaden-bibliotheken> (8.12.2022).

ren Angaben zu den Autor:innen, dem Erhaltungszustand, zu Vorbesitzer:innen und vorhandenen Eigentumszeichen, zum Entwidmen von Bibliotheksstempeln bei Deakzession bis hin zu Bestellung, Lieferung, Rückgaberecht und Zahlungsmodalitäten.

Die beteiligten Bibliotheken stimmten ihr Auftreten auf Antiquariatsmessen und -auktionen untereinander ab, um preissteigernde Konkurrenzsituation zu vermeiden und für die öffentlichen Sammlungen einen möglichst wirtschaftlichen Einsatz der bereitgestellten Erwerbungsmitel zu sichern. Vor allem die Vertretung auf den großen Buchauktionen wurde koordiniert und in Vertretung für auswärtige Bibliotheken übernommen. Dies erforderte eine umfangreiche Vorbereitung der Auktionsteilnahmen mit detaillierten Anweisungen für die vertretenden Kolleg:innen zum Agieren bei den Geboten.

### **Verzeichnisse der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke**

Den Wandel in der Beschäftigung mit historischen Beständen verdeutlichen die Verzeichnisse der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke (VD) in sehr anschaulicher Weise. Ursprünglich als Projekt zur Erstellung einer retrospektiven Nationalbibliographie für das 16. Jahrhundert als VD 16 schon Ende der 1960er Jahre begonnen, kamen 1996 noch das VD 17 für das 17. und 2009 das VD 18 für das 18. Jahrhundert hinzu. Der Wandel dokumentiert sich vor allem in der Art der heute entwickelten Strategie. Anfangs ging es beim VD 16 um einen gedruckten Katalog. Für das VD 17 wurde von Beginn an auf eine Datenbank gesetzt, die dann auch durch digitalisierte Beispielseiten aus den referierten Drucken ergänzt werden sollte. Für das VD 18 wurde von Anfang an die Idee verfolgt, nicht nur eine Datenbank der erschienenen Veröffentlichungen zu erarbeiten, sondern parallel dazu die Titelbeschreibungen mit vorhandenen Digitalisaten zu verlinken. Der Wechsel von der gedruckten Bibliographie zur Volltextdatenbank mit Texterkennung und Inhaltserschließung wurde auf die früheren Projekte übertragen. Ungeachtet der langen Laufzeiten unterstützt die DFG das Projekt weiterhin und begleitet den technologischen Wandel. Die erweiterten Möglichkeiten für die Einbindung aller im deutschen Sprachgebiet erschienenen Drucke in Projekte der Digital Humanities sind nicht nur für die wissenschaftlichen Bibliotheken bedeutsam. Sie bringen auch enorme Chancen und erweiterte Perspektiven für die geistes- und sozialwissenschaftliche oder wissenschaftshistorische Forschung.<sup>14</sup>

---

**14** Beyer, Hartmut, Claudia Bubenik u. Michaela Scheibe: Rundgespräche zur Zukunft der nationalbibliographischen Verzeichnisse (VD). In: *ZfBB* (2022) H. 1–2. S. 82–91.



## Bibliothekarische Kooperationen und Regelwerke

Mit dem Wandel entwickelten sich notwendigerweise Kooperationen und Abstimmungen, mit denen die Standards und Regelwerke für die bibliothekarische Arbeit mit historischen Sammlungen weitgehend vereinheitlicht werden konnten. Dazu formierten sich Arbeitsgruppen und Netzwerke vor allem auf der Ebene der Nationalbibliothek und der Verbundkataloge.

Das heute verwendete Regelwerk für die Katalogisierung (die RDA<sup>15</sup>) ist ein modernes und erweitertes Regelwerk zur Beschreibung von Medien aller Art und unterscheidet sich dahingehend von den früheren Regeln für die alphabetische Katalogisierung (RAK), die ihrerseits die Preußischen Instruktionen<sup>16</sup> ablösten. RAK hatte eine besondere Version für wissenschaftliche Bibliotheken (RAK WB)<sup>17</sup> und natürlich auch besondere Ergänzungen zur Beschreibung historischer Sammlungen, die RAK WB Alte Drucke.<sup>18</sup> Die RDA sind an die Veränderungen der digitalen Welt angepasst, eröffnen im Unterschied zu früheren Regelwerken zusätzlich Möglichkeiten für die Beschreibung von Archivalien und musealen Objekten und bieten bessere Voraussetzungen für den internationalen Datenaustausch. Das gesamte Regelwerk ist sehr flexibel und wird regelmäßig aktualisiert. Die DNB koordiniert die Anwendung des Regelwerkes in der Bundesrepublik und bietet spezielle Arbeitshilfen für Alte Drucke<sup>19</sup> an. Diese sehen zusätzliche Elemente für die bibliographische Beschreibung alter Drucke, ergänzende Veröffentlichungs-, Vertriebs- und Herstellerangaben, Angaben zur Kollation, zur Beschreibung verschiedener Ausgaben und Druckvarianten und zum STCN-Fingerprint vor.

Da die RDA häufig Interpretationsmöglichkeiten für die Katalogisierung lassen, ist eine Abstimmung für die Auslegung des Regelwerkes in den Verbänden hilfreich. Entsprechend formierten sich Arbeitsgruppen Alte Drucke nicht nur bei der DNB<sup>20</sup>, sondern beispielsweise auch beim GBV bzw. K10plus.<sup>21</sup> Die AG Alte Drucke bei der DNB konzentriert sich in enger Abstimmung mit dem Österreichischen Bibliothekenverbund und der Schweizerischen Nationalbibliothek auf einheitliche Katalogisierungs-

**15** Resource Description & Access: RDA; deutsche Übersetzung. Berlin, Boston: De Gruyter Saur 2013.

**16** Instruktionen für die alphabetischen Kataloge der preussischen Bibliotheken und für den preussischen Gesamtkatalog: vom 10. Mai 1899. Berlin: A. Asher & Co. 1899.

**17** Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken <RAK-WB>. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut 1979.

**18** Regeln für die Katalogisierung alter Drucke/erarbeitet von der Arbeitsgruppe des Deutschen Bibliotheksinstituts „RAK-WB und Alte Drucke“. Hrsg. und eingel. von Klaus Haller. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut 1994. Faksimile. (Schriften der Deutschen Forschungsgemeinschaft).

**19** Deutsche Nationalbibliothek: Arbeitshilfen RDA für „Alte Drucke“. <https://wiki.dnb.de/display/RDA-INFO/Arbeitshilfen#Arbeitshilfen-Arbeitshilfenf%C3%BCr%22AlteDrucke%22> (9.12.2022).

**20** Deutsche Nationalbibliothek: Arbeitsgemeinschaft Alte Drucke. <https://wiki.dnb.de/display/STAC/AG+Alte+Drucke> (9.12.2022).

**21** GBV Verbund-Wiki: Arbeitsgemeinschaft Alte Drucke beim GBV und SWB. <https://verbundwiki.gbv.de/display/GAD/Arbeitsgemeinschaft+Alte+Drucke+beim+GBV+und+SWB> (9.12.2022).



richtlinien für Alte Drucke in den drei Ländern. Neben der Verbesserung der Nachweissituation und der bibliographischen Standards stehen bei der AAG im K10plus auch Benutzungsmodalitäten, Fragen der Bestandserhaltung oder gemeinsame Erschließungsprojekte der Verbundteilnehmer und Schulungsangebote im Mittelpunkt der Arbeit.

## Originalerhalt

Die wachsende Aufmerksamkeit für historische Sammlungen richtete das Augenmerk auch auf die damit verbundene Notwendigkeit des Originalerhalts. Historische Texte auf Papier haben eine hohe Halbwertszeit, sind aber dennoch verschiedenen Verfallsprozessen unterworfen. Eine Ursache können ungeeignete Lagerungsbedingungen sein. Die Objekte werden vor allem zu feucht gelagert, so dass sich Schimmelpilze bilden und sie zerstören oder nachhaltig schädigen. Über Jahrzehnte oder Jahrhunderte hinweg können aber auch Prozesse einsetzen, die den Beschreibstoff zersetzen. Das sind bei Handschriften z. B. Tinten, wie bei den Notenhandschriften in der Bachsammlung<sup>22</sup> der SBB PK, oder der mittlerweile allbekannte Säurefraß bei den seit Mitte des 19. Jahrhunderts in großem Umfang verwendeten, industriell hergestellten Holzschliffpapieren.

Das Bewusstsein um diese Bedrohung der Originale entwickelte sich verstärkt in den 1990er Jahren. 2001 formierte sich dann die Allianz Schriftliches Kulturgut erhalten als Gemeinschaftsprojekt von Bibliotheken und Archiven, um mit Unterstützung der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien „die in ihrer Existenz gefährdeten Originale der reichen kulturellen und wissenschaftlichen Überlieferung in Deutschland [zu] sichern und diese Überlieferung als nationale Aufgabe im öffentlichen Bewusstsein [zu] verankern“.<sup>23</sup> Die bis 2009 erarbeitete Denkschrift *Zukunft bewahren* erreichte große Aufmerksamkeit und konnte somit die Ziele der Allianz entscheidend zur Geltung bringen. Auf dieser Grundlage wurde 2011 bei der SBB PK die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes (KEK) gegründet.<sup>24</sup> Bisher sind über 950 Projekte in verschiedenen Kultureinrichtungen finanziell unterstützt worden. Von langfristiger Bedeutung ist die Erarbeitung von bundesweiten Handlungsempfehlungen, die seit 2015 wesentliche Richtlinien für die Sicherung von Originalob-

**22** Staatsbibliothek zu Berlin: Die Restaurierung der Bach-Autographe (1999–2003). <https://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/abteilungen/bestandserhaltung/bestandserhaltung/projekte/restaurierung-der-bach-autographe> (10.12.2022).

**23** *Zukunft bewahren*: eine Denkschrift der Allianz zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts. Hrsg. von Barbara Schneider-Kempf. Text: Thomas Bürger [u. a.]. Red.: Martin Hollender. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz 2009. S. 3.

**24** Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes: Über uns. <https://www.kek-sp.de/ueber-uns> (10.12.2022).

jekten unserer kulturellen Überlieferung vorstellten und als Grundlage eines langfristigen Handelns formulierten.<sup>25</sup>

## Bibliotheksgeschichte 1: Kriegsverluste und Provenienzforschung

Als der Autor dieser Zeilen im Frühsommer 1990 seine Arbeit in der damaligen Deutschen Staatsbibliothek in Berlin (Ost) aufnahm, gehörten auch Führungen durch das historische Gebäude zu seinen Aufgaben. Zur Vorbereitung studierte er die vorliegenden Veröffentlichungen zur Geschichte der Einrichtung und versuchte, interessante Erlebnisse aus der täglichen Arbeit einzubinden. Gerade mit Blick auf den Vorkriegsbestand der Bibliothek ergaben sich verschiedene spannende Momente von der nahezu vollständigen Evakuierung der mehr als 3 Millionen Bände umfassenden Sammlung der Preußischen Staatsbibliothek in der Zeit des Zweiten Weltkrieges über die teilweise Rückführung der Sammlungen in das Stammhaus Unter den Linden 8 in Berlin, die jahrzehntelange Aufteilung der Sammlungen der Preußischen Staatsbibliothek auf die beiden deutschen Staaten bis zu den Bemühungen um Zusammenführung und Bestandsaufnahme der historischen Sammlungen nach der Wiedervereinigung.

Das tatsächliche Ausmaß der Kriegsverluste für den Vorkriegsbestand der heutigen SBB PK konnte viele Jahre nur geschätzt werden. Erst nach Abschluss der Konversion der alten Kataloge und einer umfangreichen Bestandsrevision samt Übertragung ihrer Ergebnisse in den elektronischen Katalog wurde deutlich, dass über 700.000 Bände nicht mehr verfügbar sind. Sie waren teilweise in den Verlagerungsorten östlich der deutschen Nachkriegsgrenzen verblieben und hatten Eingang in polnische Bibliotheken gefunden, waren in den Verlagerungsorten zerstört oder nach Kriegsende in die Sowjetunion abtransportiert worden.

Daher wurden vor der Wiedervereinigung an beiden Nachkriegsstandorten viele Initiativen unternommen, um die Kriegsverluste auszugleichen und durch neue Exemplare zu ersetzen. Im Haus Unter den Linden in Berlin (Ost) wurde dazu auf die Buchangebote der 1953 in Gotha gegründete Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände (ZwA) zurückgegriffen, die neben Büchern aus in der Sowjetischen Besatzungszone und der frühen DDR aufgelösten oder enteigneten Bibliotheken auch auf Depots aus der Zeit des Dritten Reiches zurückgreifen konnte. Es kann also nicht überraschen, dass in den Büchern der DSB mit Erscheinungsjahr bis 1945 zahlreiche Eigentumszeichen verschiedener Vorbesitzer zu finden waren. Bis in die 1990er Jahre wurden in der Bibliothek viele Bände eingearbeitet, die aus der in Auflösung befindlichen ZwA<sup>26</sup>

<sup>25</sup> Die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts in Archiven und Bibliotheken in Deutschland: bundesweite Handlungsempfehlungen für die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und die Kultusministerkonferenz (KMK). Berlin: KEK 2015.

<sup>26</sup> Mälck, Andreas: Zum Wirken der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände in Vergangenheit und Gegenwart. Diplomarbeit. Berlin 1989; Dehnel, Regine: Die Zentralstelle für wissenschaftliche Alt-

oder aus den Restbeständen einer Sperrbibliothek stammten, in der ab 1946 auf Befehl der Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) faschistische, revanchistische oder gegen einen der Alliierten gerichtete Veröffentlichungen zusammengefasst worden waren.

Es stellten sich zahlreiche Fragen: Was war mit den in die Sowjetunion abtransportierten Sammlungen geschehen? Warum wurde bei der Einarbeitung von Büchern aus der ZWA nicht auf die Vorbesitzer – die Provenienz – geachtet und dabei auch auf Werke aus dem Besitz von Opfern des NS-Regimes zurückgegriffen? Hier ergaben sich spannende Aufgaben, deren Lösung einen langen Atem, die Einbeziehung zahlreicher Kolleg:innen und Abstimmungen mit anderen Einrichtungen im In- und Ausland erforderte.

Das Thema Provenienzforschung<sup>27</sup> erhielt starke Impulse von außen. Die im Dezember 1998 verabschiedeten Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt worden waren, führte schließlich zur Verabschiedung der „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz“ vom 9. Dezember 1999 und der Erarbeitung einer Handreichung zur Umsetzung der Washingtoner Erklärung.<sup>28</sup> Dafür wurde die 1994 in Bremen eingerichtete Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste nach ihrer Verlegung nach Magdeburg mit erweiterten Aufgaben betraut. Die Koordinierungsstelle richtete u. a. die Lostart-Datenbank<sup>29</sup> ein, auf der Such- oder Fundmeldungen sowie Restititionen gemeldet werden können. Seit 2015 wird die Webseite von der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste getragen.

## Internationale Zusammenarbeit

Die Suche nach den kriegsbedingt in die Sowjetunion verbrachten Sammlungen begann schon 1992 mit einem Runden Tisch deutscher und russischer Bibliotheksdirek-

---

bestände als Verteilerinstitution für NS-Raubgut nach 1945. In: Provenienz & Forschung/Deutsches Zentrum Kulturgutverluste (2021) H. 1. S. 6–12.

**27** Zuschlag, Christoph: Einführung in die Provenienzforschung: wie die Herkunft von Kulturgut entschlüsselt wird/Christoph Zuschlag. München: C. H. Beck 2022; Deutscher Bibliotheksverband: Provenienzforschung und Provenienzerschließung. <https://www.bibliotheksverband.de/provenienzforschung-und-provenienzerschliessung> (11.12.2022).

**28** Handreichung vom Februar 2001 zur Umsetzung der „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz“ vom Dezember 1999. Berlin 2001; dass. Neufassung 2019.

**29** Deutsches Zentrum Kulturgutverluste: LostArt-Datenbank. <https://www.lostart.de/de/start> (11.12.2022).

toren in Moskau.<sup>30</sup> Bei dieser Veranstaltung wurde deutlich, dass die Kenntnisse der russischen Kolleg:innen über den Verbleib der in ihr Land verbrachten Sammlungen geringer war als bei den deutschen Beteiligten. Die Überwindung von Vorurteilen und eingefahrenen Denkmustern sowie die Schaffung einer Vertrauensbasis stellte beide Seiten vor große Herausforderungen. Erfolg stellte sich vor allem dann ein, wenn die fachlichen Aspekte einer Zusammenarbeit in den Mittelpunkt traten und die politischen Aspekte weitgehend außen vorgelassen wurden.

Die SBB PK schloss mehrere Rahmenverträge über fachliche Kooperationen mit zentralen russischen Bibliotheken und konzentrierte sich auf bibliotheksfachliche Fragen. Sie unterstützte die Informationsbeschaffung für die Erarbeitung eines umfangreichen Katalogs von Ausgaben in kyrillischer Schrift aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts<sup>31</sup> und erhielt daraufhin eine Einladung zur Erfassung von Signaturen der PSB-Werke im Bestand der Abteilung für seltene Drucke in der Russischen Staatsbibliothek in Moskau (RSB). Auf diese Weise wurden über 8.000 verlagerte Titel der PSB – darunter 6.000 Drucke aus dem 16. Jahrhundert – ermittelt, die heute in der RSB aufbewahrt werden. 2005 informierte sich eine Kollegin aus der RSB in Berlin über die Verzeichnung von Provenienzen im StaBiKat. Ein vergleichbares Tool ermöglicht heute die Suche nach verlagerten Titeln im elektronischen Katalog der RSB mit Angabe der Provenienz Staatsbibliothek zu Berlin.<sup>32</sup>

Das auf dieser Grundlage entwickelte Vertrauen schuf die Voraussetzung für eine Zusammenarbeit mit weiteren Bibliotheken. Daraus entwickelte sich schließlich die Idee für einen Deutsch-Russischen Bibliotheksdialog<sup>33</sup> zu kriegsbedingt verlagerten Büchersammlungen, der zwischen 2009 und 2021 unter wachsender Beteiligung von Einrichtungen aus beiden Ländern zu neun Workshops zusammenkam. Das letzte Treffen im Mai 2021 wurde wegen der COVID-19-Pandemie virtuell abgehalten. Hier konnte der stellvertretende Leiter des Stadtarchivs Lübeck, Dominik Kuhn, ein Projekt vorstellen, bei dem Kolleg:innen aus der UB Tomsk über die Ergebnisse einer 2010 ver-

---

**30** Lehmann, Klaus-Dieter u. Ingo Kolasa (Hrsg.): Restitution von Bibliotheksgut: Runder Tisch Deutscher und Russischer Bibliothekare in Moskau am 11. und 12. Dezember 1992. Frankfurt a. M.: Klostermann 1993 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie Sonderheft 56).

**31** Guseva, Aleksandra Alekseevna: Izdanija kirillovskogo šrifta vtoroj poloviny XVI veka: svodnyj katalog; v dvuch knigach. Moskva: Indrik 2003.

**32** Eine Suche im elektronischen Katalog der RSB Moskau <http://aleph.rsl.ru> nach „Staatsbibliothek zu Berlin regia“ bzw. „Staatsbibliothek zu Berlin preussische“ im Suchfeld „Все поля“/„All fields“ ergibt zusammen 8.439 Treffer von überwiegend kriegsbedingt verlagerten Büchern aus der SBB-Sammlung (11.12.2022).

**33** Durch Dialog zur Zusammenarbeit: über den deutsch-russischen Bibliotheksdialog zu kriegsbedingt verlagerten Büchersammlungen/zusammengestellt von Olaf Hamann. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz 2016 (Veröffentlichungen der Osteuropa-Abteilung/Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz 43).

sprochenen Erfassung der aus Deutschland dorthin verbrachten Handschriften und alten Drucke und über deren Digitalisierung berichten.<sup>34</sup>

## Bibliotheksgeschichte 2: Verborgene Sammlungen

Die Geschichte großer Bibliotheken ist von sich verändernden Grundsätzen und Regelungen für den Bestandsaufbau gekennzeichnet. Immer wieder werden ganze Sammlungen übernommen. Oft gehen sie in der neuen Umgebung auf und verlieren dabei ihren früheren Sammlungszusammenhang. Die Entdeckung solcher Besonderheiten ist häufig von Zufällen geprägt oder ergibt sich bei einer intensiven Beschäftigung mit der Einrichtungsgeschichte.

In Dresden baute der sächsische König in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Dante-Sammlung auf.<sup>35</sup> 1865 formierte sich am selben Ort die Deutsche Dante-Gesellschaft mit einer eigenen Bibliothek, deren Entwicklung von vielen Provisorien und Unwägbarkeiten geprägt war. Schon 1877 wurde die Dante-Bibliothek an die UB Leipzig übergeben, wo sich ihre Spur verliert. Nach Gründung der Neuen Dante-Gesellschaft 1921 wurde länger erfolglos nach der Bibliothek gesucht, bevor 1927 der Entschluss zu einer neuen Dante-Sammlung der Gesellschaft bei der Thüringischen Landesbibliothek in Weimar gefasst wurde. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Sammlung zunächst nach Schloss Moritzburg in Sachsen und später von dort zusammen mit Teilen der Dante-Sammlung des sächsischen Königs in die Sowjetunion verbracht. Die in Deutschland verbliebenen Sammlungsteile haben jetzt in der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar eine neue Heimat gefunden.<sup>36</sup> Der OPAC der HAAB Weimar verzeichnet 2128 Titel.<sup>37</sup> Über die heute in der Allrussischen Bibliothek für ausländische Literatur in Moskau verbliebenen Sammlungsteile konnte im Rahmen des DRBD<sup>38</sup> berichtet werden. Damit sind hier die Voraussetzungen für eine virtuelle Sammlungsrekonstruktion gegeben.

**34** Portnych, Valentin: Mittelalterliche Handschriften und Urkunden aus deutschen Beständen in der Bibliothek der Staatlichen Universität Tomsk. Lübeck: Schmidt-Römhild 2021 (Findbücher 11).

**35** Baumann, Betty [u. a.]: Auf den Spuren Dantes in Sachsen. SLUBlog. 02.08.2021. <https://blog.slub-dresden.de/beitrag/2021/8/2/auf-den-spuren-dantes-in-sachsen> (11.12.2022).

**36** Mangei, Johannes: Die Bibliothek der Deutschen Dante-Gesellschaft kehrt zurück. In: *Supralibros* (2015) H. 16. S. 35–37. S. 35.

**37** Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek Weimar. OPAC. Provenienz Dantegesellschaft (danteges). <https://opac.lbs-weimar.gbv.de/DB=2/SET=1/TTL=1/CMD?ACT=SRCHA&IKT=3080&SRT=YOP&TRM=abr+danteges> (11.12.2022)

**38** Dmitrijeva, Karina A. u. Nikolai N. Zubkov: „Dantea“ korolja Iogana. In: *Dante v vekach: La Divina Commedia v kul'turnoj tradicii Evropy i Rossii*. Moskva 2022. S. 238–247.

## Zusammenfassung

Die Arbeit mit historischen Beständen in Bibliotheken hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark gewandelt. Neben der bibliographischen Erfassung der Bibliotheksammlung sind die Erforschung ihrer Entstehungsgeschichte, der Provenienz einzelner Objekte oder Sammlungsteile und die Digitalisierung der urheberrechtsfreien Werke mit in den Mittelpunkt gerückt. Dabei ist eine Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Einrichtungen ein wichtiger Bestandteil der Tätigkeit geworden. Die modernen Möglichkeiten von Digitalisierung, Texterkennung und automatischer Indizierung bieten im Rahmen der Digital Humanities neue Chancen für die Zusammenarbeit der bestandsbewahrenden Bibliotheken mit der geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschung.

All diese Prozesse haben das Selbstverständnis der beteiligten wissenschaftlichen Beschäftigten in den Bibliotheken stark gewandelt. Die noch Anfang der 1990er Jahre geltenden Grundprinzipien der Tätigkeit „erwerben, erschließen, vermitteln“ für fast ausschließlich gedruckte oder handschriftliche Medien haben eine deutliche Erweiterung erfahren. Das Studium eines Faches musste nicht nur durch bibliothekarische Kenntnisse ergänzt werden. Ein Verständnis für elektronische Datenverarbeitung und die erweiterten Möglichkeiten der Arbeit mit digitalen Dokumenten musste entwickelt werden. Was vor dreißig Jahren die Arbeit mit Zettel- oder Bandkatalogen in großen Bibliotheksräumen war, kann heute an einem PC oder mit einem Smartphone unabhängig von Bibliotheksgebäuden erledigt werden. Und dennoch ist die Bibliothek ein wichtiger Raum für Studium, Forschung und vor allem den Austausch von Ideen geblieben. Der Schwerpunkt bibliothekarischer Tätigkeit hat sich vom Sammeln und Bewerten der Informationen zu ihrer Vermittlung verlagert. Damit verbunden sind ein zunehmend erforderliches Verständnis für historische Bestandsentwicklungen, Projektarbeit und Kooperation im bibliothekarischen Kontext sowie mit den Fachwissenschaften. Die Entwicklung der Digital Humanities erfordert eine stärkere Orientierung auf die aktuellen Inhalte und Informationsbedürfnisse in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Und vor allem funktioniert das Prinzip „total digital“ nur mit einer vertieften Erfassung und Auswertung historischer Bestände.